

HOCHSTAMM-POSCHT

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Agrarmedien haben kürzlich vermeldet, dass Hochstamm-Kirschenbäume in den Baumschulen zu Ladenhütern geworden sind. Schuld daran ist die Kirschessigfliege. Das ist verständlich. Wer setzt schon auf den Kirschenanbau, solange noch keine effiziente Bekämpfungsstrategie in Sicht ist. Schon vom Ende des Kirschenanbaus auf Hochstammbäumen zu besprechen, wie das gelegentlich zu hören ist, ist aber verfehlt. Im Gegenteil: Die Forschung arbeitet mit Hochdruck an wirksamen Gegenmassnahmen. Neuste Ergebnisse von Feldversuchen geben Anlass zur Hoffnung. Wir lernen laufend hinzu, wissen, dass wir auf frühe Sorten setzen, früher ernten müssen und das Erntegut sofort in die Kühlkette bringen müssen.

Wir hatten das schon einmal: Vor Jahrzehnten liess die Pfeffinger-Krankheit ganze Kirschenbäume absterben. Nur der Hartnäckigkeit unserer Vorgänger ist es zu verdanken, dass es heute noch einen Schweizer Kirschenanbau gibt. Machen wir es wie sie: Setzen wir jetzt erst recht neue Kirschenbäume. Pflegen wir unsere Bäume weiter. Hochstammbäume brauchen bekanntlich Zeit. So schaffen wir in schlechten Zeiten die Grundlage, um in 10 Jahren bereit zu sein.

Maya Graf
Co-Präsidentin Hochstamm Suisse



Baumnüsse – Hochstammbäume mit Potenzial

Baumnuss-Hochstammbäume geben wenig Arbeit und sind daher zur Optimierung der Direktzahlung beliebt. Es gibt aber auch eine ernst zu nehmende Produktion von Nüssen für den Markt. Das zeigen Aufbauprojekte in Thurgau, Bern, Graubünden und der Waadt.

Neupflanzungen von Baumnüssen boomen! In der Schweiz gibt es mittlerweile fast 50 000 direktzahlungsberechtigte Baumnuss-Hochstammbäume – Tendenz steigend. Ein Fünftel davon kommt im Kanton Waadt vor. Aber auch in Bern, Zürich und St. Gallen stieg der Bestand auf fast 5000 Bäume an. Böse Zungen behaupten, dass der Baumnuss-Boom vor allem den hohen Direktzahlungen für Hochstammbäume geschuldet ist. Sie brauchen kaum Schnitt und Pflanzenschutz, sind leicht zu ernten und bringen trotzdem gutes Geld ein. Auch das Bundesamt für Landwirtschaft wurde von der Zahl der angemeldeten Nussbäume wohl überrascht. Zumindest wurde mit der AP 2014–17 der Baumbeitrag in der Qualitätsstufe II von Fr. 30.– auf Fr. 15.– reduziert. Rund 7000 Landwirtschaftsbetriebe haben Baumnuss-Hochstammbäume angemel-

det. Mit durchschnittlich nur sieben Bäumen pro Betrieb scheint die Baumnuss tatsächlich aber nur ein «Lückenfüller» für den Hochstammbestand zu sein. Bleibt die Baumnuss der typische Hausbaum, der früher neben jedem Bauernhaus stand? Oder gibt es in der Schweiz auch eine ernst zu nehmende Produktion von Nüssen für den Markt?

Die Anfänge

Ihren Ursprung hat die Baumnuss auf dem Balkan sowie in Asien von der Türkei bis zum Himalaja. Vor der letzten Eiszeit war der Nussbaum auch bei uns heimisch. Er starb aber aus und kam erst als Kulturpflanze mit den Römern über die Alpen zurück. Nussbäume stellen hohe Ansprüche an das Klima. Sie brauchen milde Winter, warme Sommer und geringe Spätfrostgefahr.



Neupflanzungen des Nussrings Thurgau

Sie kommen in der Schweiz daher vor allem in den klassischen Wein- und Obstanbaugebieten vor. Als «Nusskiller» gefürchtet ist der Markstag am 25. April – wenn es dann noch Frost gibt, kann man die Nussernte vergessen. So hat zum Beispiel der extreme Spätfrost im Frühling 1956 mit Temperaturen um minus 15 Grad vielen Nussbäumen in der Schweiz ein jähes Ende gesetzt. So sind von den 1951 gezählten 500 000 Nussbäumen in der Schweiz nur noch ein Bruchteil übriggeblieben. Mit der Klimaerwärmung ist die Frostgefahr aber kleiner geworden. Der Nussanbau wäre heute in vielen Gegenden der Schweiz möglich.

Pionier in Sachen Baumnuss ist die Organisation Fructus. Aufgeschreckt durch den zunehmenden Import von veredelten Bäumen der Sorte Franquette aus Frankreich begann Fructus vor 20 Jahren mit der Inventarisierung, Beschreibung und Erhaltung der Baumnuss-Sorten. Mit dem Projekt PAN 5 wurde die Vielfalt in der Westschweiz inventarisiert und eine Sammlung mit ca. 50 Sorten in St. Legier sur Vevey und in Meinier angelegt. In Heinrich Gublers Baumschule steht die Einführungssammlung Hörhausen mit Reiserschnittbäumen von rund 300 Sorten. Weitere Erhaltungssammlungen wurden in Frümser SG und Wermatswil ZH gepflanzt. Heini Gubler ist so etwas wie der «Baumnuss-Papst» der Schweiz. Wurden in der Schweiz noch bis vor wenigen Jahren vorwiegend Nuss-Sämlinge gepflanzt, so beliefert seine Baumschule heute viele Bauernbetriebe mit gezüchteten Nussbäumen.

Erste Projekte für den Erwerbsanbau

Der erwerbsmässige Anbau von Baumnüssen befindet sich in der Schweiz erst am Anfang. Zaghaft haben sich in den letzten Jahren erste Projekte zu etablieren begonnen. In verschiedenen Projekten in den Kantonen Waadt, Bern, Thurgau, St. Gallen, Luzern und Graubünden wurden in den letzten fünf Jahren rund 200 ha Baumnüsse gepflanzt. Gesamthaft stehen in der Schweiz etwa 300 ha mit Nussbäumen. Die meisten Nussanlagen werden aber erst in ein paar Jahren in den Ertrag kommen. Am weitesten fortgeschritten ist dabei das PRE-Projekt der Société Cooperative nucicole in der Waadt. Die 2014 gegründete Genossenschaft umfasst 27 Landwirte sowie die Ölmühle Sévery. Grosse mediale Aufmerksamkeit hat die Gründung des Vereins IG

Wallnusskompetenzzentrum im Kanton Graubünden verursacht. Erklärtes Ziel ist es, die Bündner Nusstorte auch in Sachen Baumnüsse wieder bündnerisch zu machen. Eine Machbarkeitsanalyse hat aufgezeigt, dass der Nussanbau von den Landwirten über ein Verarbeitungszentrum bis hin zur Vernetzung mit den Bäckereien für alle Beteiligten durchaus lukrativ sein könnte. Grundlage dafür sind etwa 1200 Bäume mit einem Ertrag von 55 Tonnen Frischnüssen sowie Anfangsinvestitionen von über einer halben Million Franken in Ernte- und Verarbeitungsmaschinen, Wasch- und Trocknungsmöglichkeiten. Die 2013 gegründete IG vereint bisher 13 Landwirte, die Pflanzungen von 1300 Nussbäumen zugesichert haben.

Aber auch im Thurgau und Bernbiet sind grössere Projekte für den Erwerbsanbau am laufen. Im Rahmen des Projektes «Zukunft Obstbau» wurden vom Baumnussring Thurgau als Ersatz für Feuerbrandrodungen rund 4000 hochstämmige Baumnussbäume gepflanzt. Auf 20 ha bewirtschafteten Produzenten des Obstverbandes Besorfrisch in den Kantonen Bern, Solothurn und Freiburg Nussbäume auf Hochstämmern. Beide Projekte werden um 2020/21 in die Vollertragsphase kommen.

Superfood

Die Hoffnungen der Projektinitianten sind nicht unbegründet. Baumnüsse sind heute zu einem festen Bestandteil des gesunden Ernährungstrends geworden. Die Nüsse enthalten die beiden Fettsäuren Omega 3 und 6 in hohen Anteilen und im optimalen Verhältnis. Diese senken den Cholesterinspiegel und damit das Risiko für Herzinfarkt, wirken zusammen mit anderen Inhaltsstoffen gegen Krebs und Alzheimer. Die in den Nüssen enthaltenen Vitamine unterstützen mit Lecithin und der Omega-3-Fettsäure wichtige Gehirnfunktionen und beugen Konzentrationschwäche vor. «Superfood» nennt man das heute. Und das schlägt sich auch im steigenden Konsum von Baumnüssen wider.

Gute Marktaussichten, hohes Potenzial

Der Import von Baumnüssen in die Schweiz steigt seit 2004 um jährlich 36 Tonnen. Laut Handelsstatistik von 2012 werden jährlich fast 1000 Tonnen Baumnüsse in Schale und über 1800 Tonnen ohne Schale importiert. 93 % der Nüsse mit



Der Detailhandel würde Schweizer Tafelnüsse sofort nehmen.

Schale kommen aus Frankreich. Hauptabnehmer ist der Detailhandel. Nüsse ohne Schale stammen aus Chile, den USA, Frankreich und Moldawien. Diese werden hauptsächlich von Bäckereien abgenommen, wobei die Bäckereien von Coop und Migros rund 60 % der Menge benötigen. Von diesem Bedarfspotential möchten sich die Schweizer Produzenten und Verarbeiter in Zukunft eine Scheibe abschneiden. Noch ist die Erntemenge bescheiden und wird wohl grösstenteils für die Direktvermarktung verwendet. In kleinen Mengen sind Schweizer Baumnüsse saisonal aber bereits im Detailhandel, z. B. bei Globus, zu finden. Christoph Gubler rechnet in seiner Masterarbeit zum Anbaupotenzial der Baumnuss in der Schweiz aber damit, dass in 10 Jahren ca. 400–500 Tonnen Nüsse aus professionellem Anbau geerntet werden können.

Engagement von Hochstamm Suisse

Gibt es eine Nachfrage nach konkurrenzfähigen Schweizer Baumnüssen? Gibt es einen Bedarf nach Nüssen aus dem Hochstammanbau? Christoph Gubler unterscheidet in dieser Frage zwischen lateral und terminal tragenden Sorten. Absatz für terminal tragenden Sorten, die sich für den extensiven Anbau auf Hochstammbäumen eignen, sieht er eher in der Direktvermarktung. Für den Detailhandel empfiehlt er die ertragreicheren, lateral tragenden Sorten, die aufgrund des intensiven Pflanzenschutzes und ihrer Anfälligkeit für Frost eher in Anlagen angebaut werden.

Roberto Mentil, Produktmanager bei Hochstamm Suisse sieht dies pragmatischer. «Gespräche mit unseren Partnern im Detailhandel und der Verarbeitung haben gezeigt, dass ein grosses Interesse an Schweizer Baumnüssen und an Nüssen aus dem Hochstammanbau besteht. Dies gilt sowohl für Ware in Schale als auch ohne Schale. Auch der Grosshandel hat Bedarf nach Schweizer Baumnüssen angemeldet». Wie das Beispiel der Bündner Nusstorte zeigt, gibt es auch ein Potenzial für veredelte Produkte wie z. B. Baumnussöl, geröstete oder eingelegte Nüsse. Der Aufbau einer Produktion von schweizer Hochstamm-Nüssen ist, wie so vieles im Hochstammanbau, ein langfristiges Projekt, das Geduld und Durchhaltewillen erfordert.

Stephan Durrer

Das Hochstamm Suisse-Jahr 2016

Zu wenig Mostbirnen

Die gewerblichen Mostereien verarbeiteten 2016 rund 83 500 Tonnen Mostobst. Die Ernteschätzung wurde bei den Mostäpfeln leicht übertroffen und entspricht knapp dem Bedarf. Bei den Mostbirnen hingegen betrug die Ernte nur 4450 Tonnen, was der Hälfte der Ernteschätzung entspricht. Nachdem jahrelang ein Überangebot herrschte, ist die diesjährige Ernte besorgniserregend. Bei Ramseier Suisse wurde zu wenig Hochstamm Suisse anerkannte Ware abgeliefert, um den Bedarf zu decken. Das stellt bei Produkten mit fixen, extra hohem Birnenanteil wie z. B. dem Ramseier Hochstämmer ein Problem dar. Der Bedarf für Hochstamm Suisse-Mostobst stieg 2016 kräftig an. Total wurden rund 17 000 Tonnen Mostäpfel mit dem Label gesammelt. Das entspricht bei den Spezialmostäpfeln einem Marktanteil von 28 %.



Neu eingeführt: der naturtrübe Schorle von Ramseier Suisse.

Wachsendes Sortiment, stagnierender Umsatz 2016 konnten bei Coop 12 neue Hochstamm-Produkte ins Sortiment aufgenommen werden, darunter mit dem Ramseier Schorle naturtrüb erstmals ein Schorle und mit dem Bschorle der Brauerei Locher – einer Mischung aus Bier und Most – eine echte Innovation. Leider haben sich die neuen Produkte (noch) nicht auf den Umsatz ausgewirkt. Dieser ging bei Coop gegenüber dem Vorjahr leicht auf 10,5 Mio. Fr. zurück. Insgesamt können wir über alle Absatzkanäle von einem Umsatz von 12 Mio. Fr. ausgehen. Im Trend sind weiterhin regionale Produkte, z. B. der zugerigi-chriesi AG oder der Hochstamm Produkte GmbH aus dem Seetal. Der Umsatzwachstum betrug bei den regionalen Produkten rund 20 %.

Neue Wege in der Vermarktung

Es ist für Hochstamm Suisse ein grosses Anliegen, seine Absatzkanäle zu diversifizieren, um weiter wachsen zu können. 2016 haben wir deshalb eine neue Stelle im Aussendienst/Key Account Management geschaffen. Unsere Mitarbeiterin Rosie Vogel ist daran, Hochstamm Suisse-Produkte bei Bäckereien, in der Gastronomie und in Kantinen, in Pflegeheimen und Spitälern sowie im Grosshandel unterzubringen.

Hochstamm Suisse on the road

Überaus erfolgreich waren unsere Videoclips «Hochstamm Suisse on the road» mit der Köchin Anna Pearson. Die fünf Clips haben Besucher-Raten von bis zu 60 000 Views erzielt. In Zusammenarbeit mit Ramseier Suisse konnten wir uns erstmals an einem Sampling von Produkten an Schweizer Bahnhöfen beteiligen. Grossen Anklang haben auch unsere Hochstamm-Mostwochen in Coop-Restaurants sowie unser Auftritt am Slow Food Market in Zürich gefunden.

Ausbau der Geschäftsstelle

Mit dem Wachstum von Hochstamm Suisse steigen auch die Bedürfnisse an die Geschäftsstelle. Diese haben wir neben Rosie Vogel auch neu mit Pierre Coulin für den Bereich Rohstoffsicherung und Projekte personell aufgestockt. Seit August 2016 arbeiten nun sechs Personen in Teilzeitpenssen bei Hochstamm Suisse. Tatkräftig unterstützt wird die Geschäftsstelle vom Hochstamm Suisse-Vorstand. Dieser ist mit der Wahl von Beatrice Gut (zugerigi-chriesi AG) und Hans Oppikofer (Bio-Mostproduzent aus Steinebrunn) weiter angewachsen.

Stephan Durrer

Bei Hochstamm-Kirschen wird Ernte eingestellt



Die Kirschessigfliege verleiht sich im Frühsommer massenweise an den Kirschen, die nicht mit Netzen geschützt werden, wenn sie...

jetzt verrotten. Die Zukunft der Hochstammkirschen ist durch die Fliege bedroht. Gemäss der Schweiz...

der Oberbaum einen Jahr nach 15% weniger geerntet als im Vorjahr. Der Preisverfall wurde leicht angestiegen, auf...

Die KEF setzte der Kirschernte 2016 ein jähes Ende.

Erntestopp bei Hochstamm-Kirschen

Bereits die Ernteschätzungen für Industriekirschen war mit rund 500 Tonnen nicht besonders rosig. Der gegenüber 2015 stark gestiegene Befall mit der Kirschessigfliege KEF hat dann zu derart massiven Schäden geführt, dass in vielen Regionen die Ernte eingestellt werden musste. So wurden nur 267 Tonnen Industriekirschen geerntet, davon 75 Tonnen in Hochstamm Suisse-Qualität, was den Bedarf bei weitem nicht deckt. Erstaunlicherweise wurden Zwetschgen deutlich weniger stark von der KEF befallen. Für Hochstamm Suisse anerkannte Ware konnte ein gute Bühler, aber aufgrund der Alternanz eine schlechte Ernte mit Hauszwetschgen konstatiert werden.

Über 1000 Produzenten bei Hochstamm Suisse

Hochstamm Suisse wächst weiter. Dank des Ausbaus der Zulieferer für Ramseier Suisse in der Ostschweiz wurde 2016 die Marke von 1000 Produzenten geknackt. Neu sind fast 1200 Bauernfamilien sowie 42 Verarbeiter bei Hochstamm Suisse dabei. Zuwachs haben wir auch aus dem Appenzellerland erhalten. Neu sind die IG Appenzeller Obst mit 23 Produzenten Kollektivmitglied bei Hochstamm Suisse.



Hochstamm-Mostwochen in Coop-Restaurants.

Hochstamm Suisse in Zahlen

| | 2015 | 2016 |
|-----------------------------------|---------|---------|
| Anzahl Produzenten | 845 | 1187 |
| Anzahl Verarbeiter | 34 | 42 |
| Anzahl Hochstammbäume | 123 161 | 165 976 |
| Umsatz (Fr.) | 12 Mio. | 12 Mio. |
| Marktanteil Spezialmostäpfel (%) | 18 | 28 |
| Marktanteil Industriekirschen (%) | 25 | 28 |

Nachrichten

Nationaler Tag der Hochstamm- bäume: 30. April 2017

Am 30. April ist es wieder soweit: Hochstamm Suisse und BirdLife Schweiz laden zum mittlerweile traditionellen Nationalen Tag der Hochstamm-bäume ein. Alle Anlässe finden Sie auf www.hochstamm-blog.ch und auf unsere Facebook-Seite.

Pflegepflicht für Hochstamm-bäume?

Im landwirtschaftlichen Verordnungspaket 2017 sorgt die Einführung einer fachgerechten Baumpflege auch für Qualität I-Bäume für Aufregung. Diese beinhaltet Formierung, Schnitt, Stamm- und Wurzelschutz und die Bekämpfung von besonders gefährlichen Schadorganismen gemäss Anordnung der kantonalen Pflanzenschutzstellen. «Tausend Bäume in Gefahr» titelte bereits der Schweizer Bauer als Reaktion auf die Pflegepflicht. Hochstamm Suisse ist im Grundsatz für eine Pflicht zur Pflege der Bäume, vor allem in der Erziehungsphase. Nur so werden Jungbäume auch alt und reifen zu einem ökologisch wertvollen Element. Ein Schnitt von alten, ökologisch wertvollen Bäumen macht aber keinen Sinn mehr. Hochstamm Suisse schlägt daher die Einführung einer Alterslimite vor, z.B. bis zum 20. oder 30. Standjahr. Zudem: Schon wieder ein Verbot, schon wieder eine Regulierung. Ist das der richtige Anreiz, um wieder Lust und Freunde für den Hochstammanbau zu entfachen? Wie wäre es stattdessen, vermehrt auf die Ausbildung und die Motivation junger Landwirtinnen und Landwirte zu setzen? Zum Beispiel mit einem Angebot an Baumschnittkursen als Voraussetzung für den Bezug von Direktzahlungen?

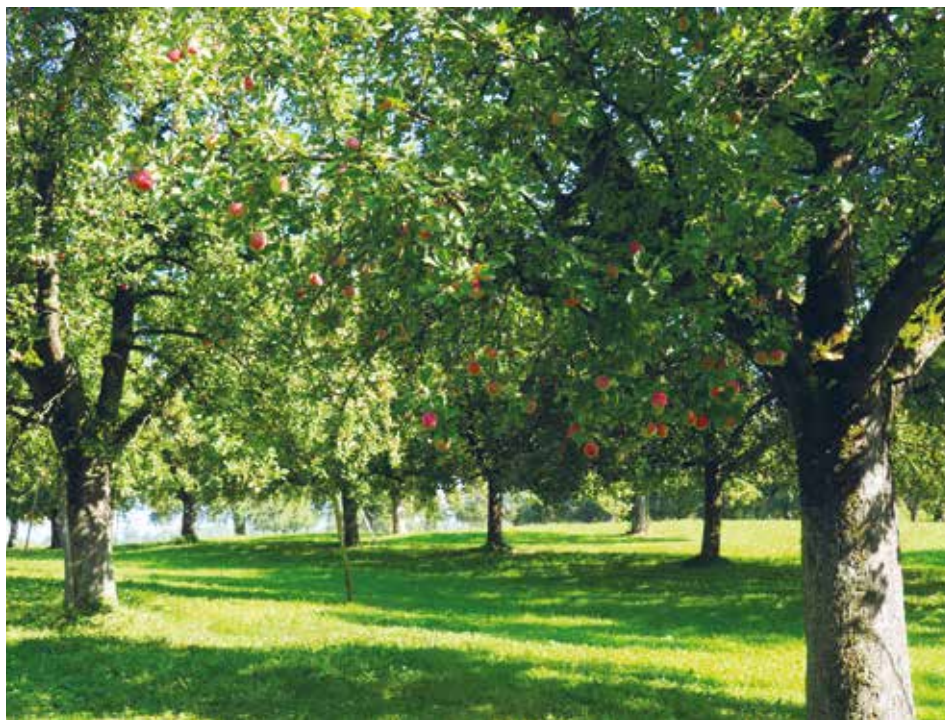
Änderungen bei den Direkt- zahlungen

Für die Direktzahlungsverordnung 2017 wurden folgende Punkte für den Hochstammanbau geändert:

- Qualität I: Ein Abstand von 10 m zu Waldrand, Hecken, Feld- und Ufergehölz und Gewässer muss bei Pflanzenschutzmitteleinsatz eingehalten werden. Die Bäume bleiben aber direktzahlungsberechtigt.
- Qualität II: Müssen Bäume von alten Beständen ersetzt werden, gilt die aktuelle Baumdicke.

Impressum

Herausgeber: Hochstamm Suisse
Redaktion: Stephan Durrer
Layout: WOMM Werbeagentur AG
Bilder: Ralph Bachmann, Stephan Durrer,
Werner Bosshard
Auflage: 1400 Expl.
Bezug: Hochstamm Suisse
Dornacherstrasse 192, CH-4053 Basel
info@hochstamm-suisse.ch



Einladung zur Generalversammlung 2017

Samstag, 22. April 2017, auf dem Mausacker in Steinebrunn, TG

Wir laden alle Mitglieder, Lizenznehmer, Gäste und weitere Interessierte herzlich zur diesjährigen Generalversammlung von Hochstamm Suisse ein. Dieses Jahr sind wir zu Gast bei Hans Oppikofer auf dem Mausacker in Steinebrunn (Infos unter www.mausacker.ch).

Wir treffen uns um 13.30 Uhr zum statuarischen Teil. Ab 14.30 Uhr laden wir Sie zu einem Apéro und einem Rundgang durch den prächtigen (und hoffentlich noch blühenden) Obstgarten des Mausackers mit seinen 500 Hochstamm-bäumen. Falls Sie mit dem ÖV kommen, haben wir ab 13 Uhr beim Bahnhof Steinbrunn einen Shuttle-Service eingerichtet.

Traktandenliste

1. Begrüssung und Genehmigung der Traktandenliste
2. Protokoll der Generalversammlung vom 16.4.2016
3. Jahresbericht 2016
4. Jahresrechnung 2016 mit Revisorenbericht
5. Wahlen und Verabschiedung
6. Richtlinien: Standortbestimmung und Weiterführung Mengenzahlungsbilanz
7. Jahresprogramm 2017
8. Budget 2017
9. Anträge von Mitgliedern, Verschiedenes

Alle Unterlagen zur Generalversammlung liegen an der GV auf und können vorgängig auf der Geschäftsstelle bezogen werden (via info@hochstamm-suisse.ch).